

Weihnachten an allen Enden der Welt



„Zumba zumba, welch ein Singen. Zumba zumba, Weihnachtszeit!“

Sicher kennen viele dieses fröhliche Weihnachtslied. Es hat eine so rhythmische und lustige Melodie, dass man am liebsten mittanzen möchte. Eigentlich klingt es mehr nach Sommer, als nach Weihnachten.

Das ist auch kein Wunder. Schließlich stammt dieses Lied aus Spanien, und es gibt viele Orte auf dieser Erde, wo zu Weihnachten keine Spur von Schnee zu sehen ist. Weihnachten ist es trotzdem – an allen Enden der Welt!

Deshalb haben wir vom Redaktionsteam Menschen befragt, die uns Geschichten über den Heiligen Abend in anderen Ländern erzählt haben. Berichte aus Brasilien, von den Philippinen, aus Bangkok und dem bolivianischen Regenwald sollen in der Jungschar Gespräche anregen und unseren Blick über den deutschen „Tellerrand“ weiten. Aus einer der Geschichten und folgenden **Themenschwerpunkten** lassen sich prima Gruppenstunden zusammen stellen.

- Wie feiert ihr selbst in eurer Familie Weihnachten?
- „Why“nachten – welchen Inhalt hat das Fest für dich?
- Advent – die ANDERE Zeit im Jahr (Womit verbringe ich meine Zeit? Wen will ich beschenken und womit gelingt das? Wie finde ich Ruhe und Gemütlichkeit in dieser Zeit?)
- Weihnachten... Mach es wie Gott: Werde Mensch!!

Tipp:

Kopiert die jeweilige Grafik groß und gestaltet eine schöne Kreismitte passend zur Erzählung

Weihnachten kann man überall – zu Hause, in der Schule, in der Jungschar, bei der Arbeit – dazu nutzen, neu auf andere Menschen zuzugehen. Wie können wir zum Licht für andere werden?

Wenn wir solche Themen mit Kindern besprechen und selbst als Mitarbeitende bereit sind, uns diesen Fragen zu stellen,

dann wird es eine Wirkung haben, die über den 24.12. weit hinaus reicht.

„Zumba zumba, welch ein Klingen, welche Freude weit und breit“.

Viel Spaß bei unserer weihnachtlichen Weltreise!

Beate Hofmann

MATERIAL

Jungscharlieder

Nr. 133

Im Haus der heimatlosen Vögel – Bangkok



Die Kaufhäuser der 10-Millionenstadt Bangkok glitzern und sind mit bunten Lichtern geschmückt. Es ist der 24. Dezember, und wir machen die letzten Einkäufe für das morgige Weihnachtsfest. Es ist „Shopping Festival“. Die Geschenke sind das einzige, was man hier in Thailand über Weihnachten weiß. Nur etwas mehr als ein Prozent der Bevölkerung kennen denjenigen persönlich, der an Weihnachten Geburtstag hat: Jesus.

So versuchen wir seit einigen Jahren, Jesus den Kindern und Jugendlichen der Stiftung Baan Nok Kamin lieb zu machen. Baan Nok Kamin (deutsch: Das Haus der heimatlosen Vögel) arbeitet mit ehemaligen Straßenkindern und Kindern aus zerbrochenen Familien an verschiedenen Orten Thailands. Insgesamt finden in der Stiftung mehr als 120 Kinder ein neues Zuhause.

Zur Zeit wohnen wir mit sechs Jugendlichen zusammen in einer Wohngemeinschaft. Einige von ihnen irrten mehrere Jahre

auf Bangkoks Straßen herum. Missbrauch, Gewalt und Drogen waren an der Tagesordnung. So möchten wir ihnen in besonderer Weise Liebe entgegenbringen, die sie vorher nie erfahren haben.

Als Festessen gibt es dieses Jahr Suki. In einem Topf wird Brühe erhitzt, und alles, was sich so im Kühlschrank findet, kann man anschließend hinein tun. Natürlich haben wir den Kühlschrank vorher mit frischen Garnelen, saftigem Hühnerfleisch, pfeffrigen Fleischbällchen, gelbem Tofu und knackigem Salat ausgestattet. Wenn dann alles gut durchgekocht ist, kann man nach Belieben noch Glasnudeln oder ein Ei darübergerben. Lecker! Natürlich darf in Thailand eine scharfe Soße nicht fehlen!

Jeder ist bei den Vorbereitungen eingespannt, und so werden die Vorbereitung und das anschließende Essen zu einer mehrstündigen Gemeinschaftsaktion.

Da die meisten der Jungen sehr gut Gitarre spielen können, schmettern wir einige christliche Lieder, auch wenn die gar nicht viel mit Weihnachten zu tun haben. Naja... Trotzdem reden wir darüber, was Weihnachten für uns bedeutet. Es gibt eine kurze Andacht und wir danken Gott im Gebet dafür, dass Jesus in diese Welt kam, um die so sehr benötigte Botschaft von der Liebe Gottes unter den Menschen bekannt zu machen.

Selbstverständlich fehlen auch bei uns die Geschenke nicht. Jeder holt herbei, was er in den Tagen zuvor noch besorgt hat. Bei insgesamt zehn Personen im Haus ist der Geschenkestapel unter dem Weihnachtsbaum aus Plastik doch recht imposant. Sehr kreative Geschenke sind dabei, manche einfach nur mit Zeitungspapier eingewickelt. Für Geschenkpapier, welches ohnehin innerhalb kürzester Zeit im Abfalleimer landet, war das Taschengeld doch etwas zu schade...

Die Kerzen haben wir inzwischen wieder ausgelöscht. Der laufende Deckenventilator hätte die Kerzen ausgeblasen. Weil es aber ohne Ventilator einfach zu heiß ist, verzichten wir lieber für den Rest des Abends auf den romantischen Kerzenschein.

Um elf Uhr fallen wir müde ins Bett. Haben wir den Jungen dieses Jahr an Weihnachten Jesus Liebe für die Menschen etwas näherbringen können? Doch, wir glauben schon, dass solche Zeiten nach Jahren von Ablehnung und Enttäuschungen für die Jungen etwas ganz Besonderes bedeuten.

Möge Gott auch dieses Jahr Weihnachten gebrauchen, um zerbrochene Herzen zu heilen.

Matthias und Raphaela Holighaus mit Simon und Joel
www.baannokkamin.org



Weihnachten in Bolivien – bei Familie Pardes und den Indianern

Gerade noch hat es wie aus Eimern geregnet. Der Platzregen trommelt uns aufs Wellblechdach. Doch nun kommt die Sonne wieder hinter den Wolken hervor. Das Wellblechdach wird heiß wie ein Blech voller Weihnachtsgutsle frisch aus dem Backofen. Das Wasser steht noch auf der Wiese, und durch die Hitze steigt die dämpfige Feuchtigkeit aus dem Gras empor. Die Mangobäume hängen voller Mangos wie schwer behängte Weihnachtsbäume.

Eigentlich ist Adventszeit. Aber von glitzerndem Schnee, klirrender Kälte und kahlen Bäumen keine Spur. Das Grün des Urwaldes ist voll und saftig und lässt in uns nicht so richtig die gewohnte Weihnachtsstimmung aufkommen. So müssen wir auch am 24. Dezember alles Mögliche unternehmen um „unser Weihnachten“ als deutsche Familie hier im bolivianischen Urwald zu feiern. Der Papa kommt auf die verrückte Idee, an weißen Bindfäden Watteflocken an die Decke zu heften.

Nachdem so ungefähr 120 „Schneeflocken“, der Hitze zum Trotz, an der Wohnzimmerdecke baumeln, fehlt nicht viel zum Schneesturm. Flugs wird der Deckenventilator angeschaltet und die „Schneeflocken“ wirbeln durchs Zimmer. Danach wird der aus Dachlatten zusammengenagelte Baumersatz hervorgekramt. Grün angestrichen ist er schon, es fehlen nur noch die elektrische Kerzengirlande, die Weihnachtskugeln und allerlei improvisierter Weihnachtsbaumschmuck. Charlotts singender und wackelnder, batteriebetriebener Plastikweihnachtsmann trägt ein Übriges zur Weihnachtsstimmung bei. Nach siebzehnmal „Jingle Bells“ und „Oh, Tannenbaum“ ist es dann aber genug.

Was uns hier überhaupt nicht fehlt, ist der in Deutschland ab den Herbstferien übliche vorweihnachtliche Rummel und Einkaufstrubel. Weihnachtsplätzchen kann man auch im Urwald backen. Das haben wir ausprobiert.

Auf was wir aber nicht verzichten wollen, ist das gemeinsame Feiern der Geburt Jesu Christi mit den Indianerfamilien, die zum dreimonatigen Bibelkurs gekommen sind. Auf der Missionsstation üben die Indianerkinder mit den Missionarskindern zusammen in der Kinderstunde das Weihnachtsspiel auf spanisch ein. Gern schlüpfen sie in die Verkleidung und erleben als Hirte, Magier, Schaf, Maria oder Josef die Geschehnisse um die Geburt des Heilandes Jesus Christus mit. Auch uns Erwachsene nehmen die Kinder durch ihr Spiel mit nach Israel, Jerusalem und schließlich in den Stall von Bethlehem. Die Tatsache, dass Gott Mensch wurde, lässt uns tief erstaunen und ehrfürchtig werden. Gott ist zu uns Menschen gekommen, damit wir begreifen, wie uns Heil und Erlösung widerfahren soll. Ob Hirten auf dem Feld, Indianer im Urwald oder Deutsche im Einkaufszentrum – alle haben wir Gottes Heil nötig.

Darum feiern auch die Indianer in ihrer Gemeinde im Urwald diesen Tag im Klang der frohen Engelsbotschaft „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids.“ Darum schmücken sie ihre Kirche mit selbstgebastelten Papiergirlanden; laden das ganze Dorf zum gemeinsamen Essen in der Kirche ein; singen und loben Gott mit Liedern; hören auf Gottes Wort und führen mit ihren Kindern das Krippenspiel auf. Weinachten will – egal in welcher Kultur und Lebensweise auf dieser Welt – immer nur das Eine feiern: die Menschwerdung Gottes – zu unserem Heil.

André Pardes, Bolivien



Weihnachten auf den Philippinen...

... beginnt wohl früher als in den meisten Ländern!! Sobald nämlich ein Monat mit den Buchstaben „-ber“ endet, meinen die Filipinos, dass es höchste Zeit wird für Weihnachtsmusik, -bäume und -dekoration. Also klingen ab September aus jedem Lautsprecher „Leise rieselt der Schnee“ und ähnliche Weihnachtshits – und das, obwohl es auf den Philippinen ja niemals schneit. Selbst an Weihnachten ist es nie kälter als 25°C (auch nachts nicht!).

Insgesamt lieben es die Filipinos, alles sehr bunt und farbenfroh zu dekorieren. So hängen an jedem Haus blinkende Lichterketten, die meist auch noch Weihnachtsmelodien dudeln. Wenn Weihnachten dann wirklich naht, also ab Mitte November, fangen die Kinder an, durch die Straßen zu ziehen und vor den Häusern Weihnachtslieder zu singen. Sie singen so lange, bis man aus dem Haus kommt. Dann bitten sie um Geld. Gibt man ihnen etwas, singen sie einen kleinen Chorus, der sagt, wie freundlich man ist. Gibt man ihnen nichts, dann können sie auch ganz schön unhöflich werden. Für die vielen, vielen Straßenkinder hier ist es die beste Zeit des Jahres, denn sie bekommen auf diese Art meist genug Geld zusammen, um für sich und ihre Geschwister etwas zum Essen besorgen zu können. Diesen Luxus haben sie sonst selten.

Weihnachten selber wird dann aber nur einen Tag gefeiert: Weder Heilig Abend noch ein zweiter Weihnachtstag sind im Kalender zu finden... Dafür wird dieser einzige Weihnachtstag ausführlich bedacht!!

Alles fängt damit an, dass man um Mitternacht in die Kirche geht. Nach dem Gottesdienst gibt es das traditionelle Weihnachtessen (ja, mitten in der Nacht) Zu diesem Essen gehören auf jeden Fall ein runder Käse und Schinken, Spezialitäten, die es sonst nicht gibt. Die ganze Familie kommt zu diesem Anlass zusammen und es herrscht ausgelassene Stimmung. Es ist unglaublich laut, denn draußen werden, wie in Deutschland zu Silvester, Feuerwerkskörper abgefeuert. Dabei kommt es aber auf den Philippinen nicht auf die Schönheit an, sondern vielmehr auf den Lärm, der böse Geister vertreiben soll. So wird mehr oder weniger die ganze Nacht hindurch „geknallt“.

Im Laufe des Tages genießt man dann das Zusammensein der Familie, es wird viel gegessen und geredet, die Kinder spielen zusammen.

Und natürlich gibt es auch Geschenke. Das heißt, so natürlich ist das auch nicht, denn sehr viele Familien sind so arm, dass sie sich gar keine Geschenke leisten können. Lange Wunschzettel kennen sie nicht – sie nehmen, was sie kriegen. Die Kinder freuen sich schon über Kleinigkeiten.

In diesem Sinne: Maligayang Pasko – Frohe Weihnachten!

Wiebke Schmidt-Holzhüter

Feliz Natal! – Weihnachten in Brasilien

Die Sonne scheint erbarmungslos. Man sagt, dass bei der Hitze von 40°C im Schatten Spiegeleier problemlos auf den Wellblechdächern der armseligen Hütten in den Slums zubereitet werden können. Mariana hat sich darüber noch nie Gedanken gemacht. Sie wohnt im 10. Stockwerk eines neuen Hochhauses. Ihre Eltern könnten sich auch ein Einfamilienhaus leisten, doch das Hochhaus bietet mehr Sicherheit vor Einbrüchen. Trrrim! Mit dem Telefonläuten wird das Mädchen aus dem Schlaf gerissen. Verschlafen schaut sie sich um und entdeckt den Wecker: Es ist 10 Uhr! Seit dem Beginn der Sommerferien (Anfang Dezember) genießt Mariana das Ausschlafen. Doch heute ist ein besonderer Tag.

Sie ist mit Renata verabredet, um Weihnachtsgeschenke zu kaufen. Noch als ihr dieser Gedanke durch den Kopf geht,



läutet das Telefon zum zweiten Mal. Der Pförtner meldet sich am anderen Ende der Leitung und bittet Mariana um Erlaubnis, Renata ins Hochhaus zu lassen. Mariana und Renata sind dicke Freundinnen. Sie gehen zur selben Privatschule und ihre Eltern sind auch Mitglieder desselben Klubs. Öfters schimpft Marianas Vater, ein Computerfachmann, über den brasilianischen Staat. „Alles zahle ich doppelt“, sagt er, „zuerst die hohen Steuern und Sozialabgaben, und dann die Privatschule, den Klub, die private Krankenversicherung und die privaten Sicherheitsleute im Hochhaus.“ Diese politischen Dinge interessieren Mariana nicht. Jetzt ist Renata da und sie wollen endlich die Weihnachtsgeschenke im „Shopping“ einkaufen.

Das „Shopping“ ist ein großes, klimatisiertes Kaufhaus, in dem verschiedene Ladengeschäfte unter einem Dach vereint sind. Dazu gibt es noch Kinos, Imbissläden und natürlich die privaten Sicherheitsleute. In der Fußgängerzone der Innenstadt dürfen die Mädchen schon lange nicht mehr einkaufen gehen, weil das einfach zu gefährlich ist. Viele ihrer Freunde und Bekannten wurden schon ausgeraubt, manche sogar für einige Stunden entführt, während die Banditen sich mit der Kreditkarte am nächsten Bankautomaten bedienen.

Im „Shopping“ angelangt haben die Freundinnen viel zu tun, denn für jedes Familienmitglied muss ein kleines Andenken besorgt werden. „Wer kommt denn alles zu eurer Weihnachts-

feier?“, fragt Renata. „Alle meine Onkels und Tanten, alle Cousinen und natürlich Oma und Opa“, antwortet Mariana.

Jedes Jahr trifft sich die ganze Großfamilie am 24. Dezember zum gemeinsam Weihnachtsfest. Mariana erzählt, worauf sie sich zu Weihnachten freut: „Am Nachmittag grillen wir gemeinsam. Nebenbei wird das nächtliche Festmahl vorbereitet. Ich darf immer meiner Tante Mayra beim Schmücken der Wohnung helfen.

Am Abend fahren wir dann alle zum Weihnachtsgottesdienst, der von 20 bis 22 Uhr stattfindet. Nach dem Gottesdienst wird noch eine ganze Weile den vielen Freunden und Bekannten ein gesegnetes Weihnachtsfest gewünscht. Manchmal gehen auch einige der Bekannten in ein Armenviertel, um Essen und kleine Geschenke zu verteilen.“ Renata nickt und sagt: „So ähnlich ist es bei uns auch. Nach der Kirche fahren alle gemeinsam nach Hause und warten bis 24 Uhr, um das Festmahl zu beginnen.“ „Während dieser Wartezeit werden die kleinen elektrischen Lichter angemacht, die Mayra und ich am künstlichen Weihnachtsbaum und in der ganzen Wohnung angebracht haben“, sagt Mariana.

Kerzen gibt es natürlich nicht, denn dazu ist es viel zu heiß. Manche von Marianas Freundinnen verzieren den Weihnachtsbaum mit Watte, weil sie im Fernsehen gesehen haben, dass in Europa zu Weihnachten Schnee auf den Tannen liegt. Doch Mariana findet das kitschig. Sie freut sich schon darauf, dass Onkel Thomaz genau um Mitternacht die Weihnachtsgeschichte vorlesen wird. Andächtig hören immer alle zu und danken Gott, dass er seinen eingeborenen Sohn zur Erlösung der Sünden in die Welt gesandt hatte.

Ehre sei Gott in der Höhe! Fröhliche Weihnachten – Feliz Natal! Während dieser Stunden vergessen alle, jung und alt, die sonst so bedrückenden Alltagsprobleme, hauptsächlich die Kriminalität der Großstadt. Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens!

Ja, dieses weltbewegende Ereignis muss gebührend gefeiert werden. Deshalb beginnt nach dem Dankgebet das große Festmahl, das bis zum Morgengrauen geht. Mariana und Renata freuen sich auf all die Vorbereitungen und ein schönes Weihnachtsfest. Sie genießen ihren Einkaufsbummel. Von der Armut in den Vierteln am Rande der Stadt bekommen sie in ihrer Welt nicht viel mit.

Vielleicht kann Weihnachten ein Anstoß sein, auch an die Menschen am Rand unserer Welt, unserer Stadt und unserer Jung-schar zu denken?

Birgit Bochterle